

GETRENNTE WEGE



An eine Scheidung oder Trennung sind starke Emotionen geknüpft. Man muss sich von Vorstellungen lösen, die finanzielle und familiäre Situation muss neu bewertet werden. (Bild: Fotolia)

Wenn es zusammen nicht mehr geht

Die Geschichte fängt immer schön an. Zwei Menschen verlieben sich, heiraten, planen ein gemeinsames Leben. Dann funktioniert es zusammen nicht mehr. Trennung und Scheidung folgen. Sie sind auch auf dem Land keine Seltenheit mehr.

DIE AUTORINNEN



Julia Spahr ist Redaktorin beim «Schweizer Bauer». Sie hat sich für das Dossier mit einer getrennten Frau getroffen und mit einer Paar- und Eheberaterin gesprochen.

julia.spahr@schweizerbauer.ch



Irene Koch ist Rechtsanwältin. Sie ist spezialisiert auf die Themen Ehe- und Erbrecht, Familienrecht, Scheidungsrecht, bäuerl. Bodenrecht, landw. Pachtrecht und Strafrecht.

dossier@schweizerbauer.ch

Bis dass der Tod uns scheidet», «in guten wie in schlechten Zeiten». Solche Formulierungen verbinden wir mit der Eheschließung. Egal, ob man diese Worte wählt oder nicht, gibt man seinem Partner das Versprechen, bei ihm zu bleiben. Aber auch für sich selbst fasst man den Entschluss, das Leben mit der andern Person zu verbringen.

Heututage gibt es viele Paare, bei denen es trotz des Versprechens, aus welchen Gründen auch immer, gemeinsam nicht funktioniert. Sie entscheiden, getrennte Wege zu gehen und lassen sich scheiden. «Die Scheidungshäufigkeit hat in den letzten Jahren zugenommen. Die zusammengefasste Scheidungsziffer ist seit 1970 entsprechend stark angestiegen (+15%). Schätzungen zufolge werden sich zwei von fünf Ehepaaren zukünftig scheiden lassen, wenn sich das heutige Scheidungsverhalten nicht ändert», heisst es beim Bundesamt für Statistik.

Die erhöhte Scheidungszahl dürfte unter anderem damit zusammenhängen, dass heute Frauen unabhängiger sind von ihren Männern, sowohl wirtschaftlich als auch juristisch und sozial. Sie haben zudem ein anderes

Selbstverständnis und hängen ihr Leben nicht mehr so stark an das des Partners. In unserer individualistischen Gesellschaft streben die einzelnen Menschen zudem mehr nach dem persönlichen Glück. Ist eine Beziehung vor allem belastend, entscheiden die Menschen häufiger, sie zu beenden. Auch die gesellschaftliche Akzeptanz von Scheidungen hat zugenommen. Heute gelten sie nicht mehr im gleichen Ausmass als Versagen und Tabu wie noch vor einigen Jahrzehnten.

Trotz dieser Faktoren bedeutet eine Trennung oder Scheidung für das betroffene Paar noch immer einen extremen Einschnitt, ein kritisches Lebensereignis, durch das man anfälliger für Unfälle und sogar suizidgefährdet ist. Alle Vorstellungen und das Versprechen, das man seinem Ehepartner, aber auch sich selbst gegeben hat, werden ungültig. Der emotionale Druck ist enorm gross.

Zur emotionalen Belastung kommt bei einer Scheidung aber noch viel mehr. Man muss Entscheidungen darüber treffen, wie das Leben der einzelnen Partner und gegebenenfalls auch der Kinder weitergehen soll. Gerade in der Landwirtschaft ist das nicht so einfach. Häufig arbeiten Ehe-

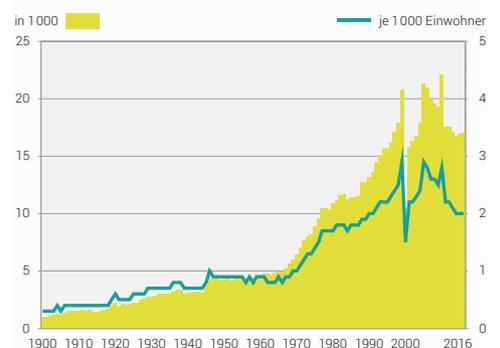
partner gemeinsam auf einem Betrieb. Es muss also auch die berufliche Situation neu bewertet werden. Geht die Frau vom Hof, fehlt ihre Arbeitskraft, vielleicht kann auch ein Betriebszweig, für den sie verantwortlich war, nicht mehr geführt werden.

Trotzdem bedeutet eine Scheidung nicht zwingend den Zusammenbruch eines Betriebs und kann langfristig sogar eine Chance sein. Wie das gehen kann und wie man in konstruktiven, respektvollen Gesprächen auch auf kreative Lösungen kommen kann, er-

klärt die Paar- und Familientherapeutin und Mediatorin Beatrice Rinderknecht im Interview (Seite 19). In einem Fachartikel gibt die Rechtsanwältin Irene Koch Auskunft über die rechtlichen Besonderheiten bei einer Scheidung in der Landwirtschaft (Seite 19). Dass eine Trennung sehr schmerzhaft sein kann, erfährt man im Bericht über Sabina von Gunten. Sie spricht offen über die schwierige Zeit. Sie zeigt aber auch, dass ein Schicksalsschlag nicht das Ende bedeutet und dass sich neue Türen öffnen (Seite 18).

Julia Spahr

Scheidungen



Die Scheidungszahl ist massiv gestiegen. (Quellen: BFS – ESPOP, BEVSTAT, STATPOP. Copyright BFS 2017)

«Meine Geschichte soll anderen Mut machen»

Sabina von Gunten aus Schwanden BE lebte 20 Jahre mit ihrem Mann auf einem Bauernbetrieb. Dann ging er eine neue Beziehung ein. Von Gunten verliess den Hof. Heute schaut sie nach vorn und will andern Mut machen.

JULIA SPAHR

Sabina von Gunten sitzt am Küchentisch in ihrer neuen Wohnung in Schwanden bei Sigriswil BE. Sie blickt auf ein Bild an der Wand. Ein Bauernhof mitten in einer grünen, sommerlichen Umgebung ist darauf. «Dort habe ich zwanzig Jahre lang gelebt und gearbeitet», sagt sie. Sie atmet schwer. «Und jetzt bin ich hier, in dieser Mietwohnung.» Nach der Trennung von ihrem Mann ist sie vor gut fünf Monaten ausgezogen. Das war nicht einfach. Sah sie diesen Ort doch als ihre Heimat an, seit sie der Liebe wegen dort hinzog.

Liebe und Bauernhof

Den Anfang nahm die Geschichte, als Sabina von Gunten, Ende zwanzig, in Thun zu arbeiten begann. Sie ist in Basel aufgewachsen, hat in Bern Veterinärmedizin studiert und in Thun gewohnt. Nach dem Studium bekam sie in eben dieser Stadt eine Stelle als Tierärztin. Sie war viel auf Bauernhöfen in der Gegend unterwegs. So lernte sie ihren zukünftigen Mann kennen. «Lange habe ich gar nicht bemerkt, dass er an mir interessiert ist.» Schliesslich kamen sie und der Mann zusammen. Nach einem halben Jahr entschieden sie, zu heiraten. «Auf diesem Hof in Sigriswil fühlte ich mich unglaublich wohl. Ich hatte das Gefühl heimzukommen.» Sie lächelt. Die Augen sehen traurig aus. Dass der Mann Bauer war, schreckte sie nicht ab. Im Gegenteil. Das Bauern reizte sie sehr. «Ich wollte schon immer Bäuerin werden. Weil wir aber zu Hause keinen Betrieb hatten, lernte ich Tierärztin.» Mit diesem Mann hatte sie die Möglichkeit, ihren eigentlichen Traumberuf auszuüben. Sie gründeten eine Familie mit vier Kindern. Von Gunten absolvierte den Offenen Kurs an der Bäuerinnenschule auf dem Hondrich BE. Als ihr Schwiegervater starb, übernahm sie das Beizli, das ihre Schwieger-



Der junge Hund gibt Sabina von Gunten eine neue Aufgabe und macht ihr Freude. (Bilder: Julia Spahr)



Sabina von Gunten in ihrer neuen Küche.

eltern bis dahin auf dem Hof geführt hatten. Ihr Mann unterstützte sie, und sie half ihm umgekehrt bei den anderen Arbeiten auf dem Hof.

«Das Beizli habe ich mit Leidenschaft geführt», sagt von Gunten. «Mir macht es sehr viel Freude, zu kochen und Leute zu bewirten.» Jedes Wochenende hatten sie mehrere Anlässe. Hochzeiten, Frühstücke oder Geburtstage mit bis zu 200 Personen. «Das war ein lohnender Betriebszweig. Und wir haben hochwertige Produkte vom eigenen Hof oder aus der Region auf den Tisch gebracht», blickt von Gunten zurück.

Sie erlebte die Zusammenarbeit mit ihrem Mann als gut. «Viele haben uns um unseren Umgang miteinander beneidet.» Sie atmet schwer.

Das Zusammenleben mit ihrer Schwiegermutter war aber nicht einfach. Von Gunten litt unter der Situation. Die Schwiegermutter zog schliesslich aus.

Dann wurde bei Sabina von Gunten Brustkrebs diagnosti-

ziert. Trotz Chemotherapie wirtete sie weiter. Einen ganzen Sommer. Das gab ihr Kraft. Und die Chemo zeigte Wirkung. Der Krebs verschwand.

Etwas stimmte nicht

Nach der Zeit der Krankheit merkte sie, dass mit ihrem Mann etwas nicht stimmte. Im Januar 2017 fand sie heraus, «dass er eine Beziehung mit einer anderen Frau führte».

«Verschiedene Faktoren haben meinem Mann den Boden unter den Füßen weggezogen. Deshalb hat er sich vermutlich in die andere Beziehung geflüchtet.» Von Gunten blickt an die Decke. «Ich bin dadurch in ein Loch gefallen. Es hat mich unglaublich verletzt. Aber ich habe für die Ehe gekämpft. Ich wusste, was es für den Betrieb bedeutete, wenn ich ginge und natürlich für unsere vier Kinder. Der Älteste ist 16 Jahre alt.»

Ihr Mann habe sich aber gegen eine Beziehung mit ihr entschieden. Sabina von Gunten zügelte im Oktober 2017 in eine

Wohnung im gleichen Dorf. Die Kinder nahm sie mit.

Es war ein unglaublich schwerer Schritt. Dieser Hof war ihre Heimat. Sie habe in das Beizli so viel Energie und Freude gesteckt. Auch der Umgang mit den Tieren habe ihr sehr gefallen. Und obwohl die Kinder einmal in der Woche zu ihrem Vater gehen, mussten auch sie weg von ihrem Daheim.

Weiterleben

«Obwohl das alles sehr schmerzt, musste ich das durchziehen, und jetzt muss ich zu mir schauen.» Von Gunten legt die Hände übereinander. «Die Krankheit hat mich körperlich und emotional sehr mitgenommen. Ich muss jetzt schauen, dass ich weiterleben kann.»

Und das tut sie. Vor Kurzem wurde die Scheidung eingereicht. Dank eines Ehevertrags wird sie danach nicht mit leeren Händen dastehen. Sie arbeitet wie schon während der Ehe 30 Prozent als Tierärztin in einem Schlachthof und sie bewirbt als Swiss-Tavolata-Gastgeberin Leute.

Zudem hat sie ein neues Projekt gestartet. Es heisst «Esskorb von und mit Herz». Von Gunten liefert selbst gekochtes Essen frisch oder eingefroren an Familien mit einem krebskranken Mitglied, an Wöchnerinnen oder andere Leute, die selber nicht die Energie zum Kochen haben. «Dieses Projekt hilft mir, mich auf Neues zu konzentrieren. So kann ich den ganzen Chabis um die Scheidung etwas zur Seite schieben, tun, was mir Freude macht, und anderen helfen», sagt sie.

Helfen will sie auch, indem sie ihre Geschichte erzählt. «Ich möchte aus dem, was ich erlebt habe, kein Geheimnis machen.» Im Gegenteil. Sie wolle, dass andere vielleicht daraus lernen. Dass Paare frühzeitig Hilfe von Therapeuten in Anspruch nehmen, bevor alles am Ende ist. «Und ich will zeigen, dass das Leben nach einem Schicksalsschlag weitergehen und sogar wieder schöne Seiten haben kann.»

Kraft geben ihr auf ihrem neuen Weg ihre Kinder, ihre Familie in Basel und ein sehr gutes soziales Netz, wie sie sagt. Erst vor Kurzem war sie bei einer guten Freundin in Irland. Dort hat sie einen jungen Hund geholt. Auch der gibt ihr eine neue Aufgabe und Lebensfreude. ●

Frühzeitig Hilfe und Beratung suchen lohnt sich

Bei Schwierigkeiten in der Partnerschaft lohnt es sich, frühzeitig Hilfe und Beratung zu suchen. Es gibt zahlreiche Angebote.

JULIA SPAHR

Wenn sich in einer Partnerschaft immer mehr Probleme auftun, kann das sehr belastend sein. Zu Verletztheit, Wut, Ärger und Trauer tauchen oft existenzielle Fragen auf. Was geschieht im Fall einer Trennung oder Scheidung mit den Kindern, was mit dem landwirtschaftlichen Betrieb, bin ich finanziell abgesichert usw. In solchen Situationen empfiehlt es sich, frühzeitig Hilfe und Beratung in Anspruch zu nehmen. Egal, ob man als Paar entscheidet, getrennte Wege zu ge-

hen, oder einen gemeinsamen Neuanfang wagen will.

Auf der Internetseite des Schweizerischen Bäuerinnen- und Landfrauenverbands (SBLV) und auf der Seite von Agriexpert finden sich zahlreiche Fachartikel zu den Themen Zusammenleben, Scheidung, Trennung, finanzielle Absicherung etc. Der SBLV führt zudem auf seiner Webseite unter «Hilfe und Unterstützung» eine nach Regionen gegliederte Liste mit Rechtsanwältinnen, Coaches, Beratern, Mediatorinnen etc. Alle Fachpersonen haben einen Bezug zur Landwirtschaft und können auf die spezifischen Umstände eingehen.

In manchen Konfliktfällen empfiehlt sich eine Mediation. Eine Mediatorin oder ein Mediator bringen dabei die an ei-

nem Konflikt beteiligten Personen zusammen und verschaffen allen Gehör. So sollen in einem respektvollen Dialog akzeptierbare Lösungen für alle Konfliktpartner gefunden werden.

Wer zunächst ein anonymes Gespräch wünscht, kann sich an Bäuerliche Sorgentelefon wenden. Dort hören geschulte Gesprächspartner zu und weisen die Anrufenden gegebenenfalls an geeignete Stellen.

Adressen: Schweizerischer Bäuerinnen- und Landfrauenverband: www.landfrauen.ch
Agriexpert: www.agriexpert.ch
Mediation im ländlichen Raum: www.hofkonflikt.ch
Bäuerliches Sorgentelefon: 041 820 02 15 (Montag 8.15–12 Uhr und Donnerstag 18–22 Uhr, www.bauernfamilien.ch ●

SCHEIDUNG



Das Buch fasst die rechtlichen Grundlagen zusammen, zeigt die Besonderheiten von Scheidungen mit landwirtschaftlichem Bezug auf und bietet Lösungsansätze, wo Lehre und Rechtsprechung noch keine abschliessende Beurteilung liefern. Die Autorinnen des Buchs sind die Rechtsanwältinnen Esther Lange Naef und Irene Koch. (Mehr von Irene Koch auf S. 19)

Esther Lange Naef, Irene Koch, Landwirtschaft und Scheidung, SBV, Agriexpert, 2016, 110 Fr.

TRENNUNG



Wenn Streit den Ehealltag prägt, kann eine Trennung helfen. Wer sich trennen will, hat viel zu regeln. Dieser Ratgeber zeigt, welche Bereiche betroffen sind: Kinder, Finanzen, Arbeits- und Wohnsituation. Er erklärt, was man, bei aller Hoffnung auf Versöhnung, im Hinblick auf eine allfällige Scheidung beachten sollte. Mit besonderem Augenmerk auf das Wohl der Kinder. *mgf*

Daniel Trachsel, Trennung, Beobachter, 2017, ca. 28 Fr.

SCHEIDUNG



Der Scheidungs-Ratgeber weist den Weg zu einer tragfähigen Lösung für alle Beteiligten. Wie läuft das Scheidungsverfahren ab? Wie helfen wir den Kindern, die Scheidung zu bewältigen? Welche Konsequenzen haben die neuen Bestimmungen des Sorgerechts und Namensrechts? Wie werden Alimente berechnet, wie die Altersvorsorge, wie wird das Vermögen aufgeteilt. *mgf*

Daniel Trachsel, Scheidung, 8. überarbeitete und aktualisierte Ausgabe, Beobachter, 2017, ca. 42 Fr.

«Trennung ist ein kritisches Lebensereignis»

Beatrice Rinderknecht Bär ist Paar- und Familientherapeutin und Mediatorin. In Schlieren ZH begleitet sie Paare in schwierigen Phasen und sucht Lösungen für ein gutes Leben nach einer Trennung.

INTERVIEW: JULIA SPAHR

«Schweizer Bauer»: Wann kommen Paare zu Ihnen in die Therapie?

Beatrice Rinderknecht: Paare kommen häufig dann, wenn einer der Partner bereits einen Trennungswunsch in sich trägt. Wenn ein Paar in die Beratung kommt, wird manchmal schnell klar, dass ein Partner die Beziehung nicht mehr weiterführen möchte. Wenn das definitiv ausgesprochen wird, ist das zunächst ein Schock für die andere Person. Diesen Schock kann ich in der Beratung etwas auffangen.

Was raten Sie den Paaren, wenn sie sich entscheiden, sich wirklich zu trennen?

Nach landläufiger Meinung ist eine Paartherapie beendet, nachdem ein Paar den Entschluss gefasst hat, sich zu trennen. Der Partner, der sich nicht trennen wollte, hatte die Hoffnung, durch die Therapie würde alles wieder gut. Muss er oder sie die Hoffnung aufgeben, wird auch die Beratung aufgegeben. Dabei wäre das der Moment, in dem ein Paar dringende Unterstützung bräuchte. Eine Trennung ist ein kritisches Lebensereignis, oft eine Überforderung mit starken Gefühlen. Sowohl für die Person, die sich nicht trennen wollte, als auch für die andere. Sie nimmt die Schuld auf sich, dass die Partnerschaft nicht funktioniert hat. Eine Ehe ist ein Versprechen. Selbst, wenn man nicht in der Kirche



Paartherapeutin und Familienmediatorin Beatrice Rinderknecht berät Paare in schwierigen Lebensphasen. (Bild: Julia Spahr)

geheiratet hat, gibt man dem anderen, aber auch sich selbst, das Versprechen zusammenzubleiben. In guten wie in schlechten Zeiten. Man muss sich bei einer Trennung, bei der Lebenspläne ungültig werden, über sehr vieles Klarheit verschaffen, sich von Vorstellungen lösen. Es braucht Raum und Zeit für neue Perspektiven. Schon nur deshalb ist es wichtig, mit der Beratung weiterzufahren.

Weshalb noch?

Wenn es definitiv zu einer Trennung oder Scheidung kommt,

mache ich die Beratungen oder dann eher Mediationen meist zusammen mit einem Rechtsanwalt oder einem erfahrenen landwirtschaftlichen Berater. Gerade auf einem Betrieb müssen die Arbeits- und Beteiligungsverhältnisse geklärt werden. Der Bauernbetrieb ist oft der Arbeitsort beider Partner. In einer Beratung kann man die verschiedenen Systeme, die auf einem Bauernbetrieb ineinandergreifen, entflechten.

Welche Systeme unterscheiden Sie da?

Das Eigentümersystem, das Betriebssystem und das Familiensystem. Sobald man diese Systeme getrennt hat, kann man jedes einzelne angehen. Und gezielte Lösungen finden. Die finanziellen Verhältnisse müssen geklärt werden. Man könnte überlegen, ob vielleicht die Frau weiterhin als Angestellte auf dem Betrieb arbeiten soll oder ob es andere Angestellte braucht. Auch zum Wohl allfälliger Kinder sollte man kommunikativ sein und offen für kreative Lösungen. Ein Jugendlicher, der z. B. in der Lehre zum Land-

wirt ist und vielleicht den Betrieb übernehmen möchte, könnte z. B. auch nach der Trennung auf dem Hof zu bleiben.

Muss man nach so einer Auseinandergliederung nicht am Ende feststellen, dass man einen Betrieb nach einer Trennung nicht mehr weiterführen kann?

Ich vermute, dass viele Leute so denken und deshalb oft lange in unglücklichen Beziehungen verharren. Wenn man sich aber die Zeit für kreative Lösungen gibt, kann es sogar eine Chance sein. Ich empfehle in solchen Fällen eine umfassende Abklärung durch Landwirtschaftsexperten. Dadurch erkennt man, welche Veränderungen möglich sind, z. B. welche neuen Betriebszweige sich ergeben könnten. Zudem scheint es mir wichtig zu sein, dass man offen für andere Modelle ist. Wenn die Frau den Hof verlässt und extern arbeiten geht, könnte der Mann zum Beispiel eine Betriebsgemeinschaft bilden oder einen Bruder oder eine Schwester miteinbeziehen. Ich kenne eine Familie, bei denen führt nach der Trennung die Schwester des Betriebsleiters einen Direktvermarktungsladen im Dorf. Dort hilft sogar die Ex-Frau des Mannes mit.

Offt ist aber gerade die räumliche Nähe zur Familie des Betriebsleiters eine Belastung für die Beziehung.

Ja. In meinen Beratungen und Mediationen dreht sich sehr oft alles um Generationenkonflikte. Wenn der Sohn – häufig ist es ja der Sohn – einen Betrieb übernimmt, arbeiten oder wohnen seine Eltern oft auf dem Betrieb weiter. Man lebt so, wie man es sich seit Jahrzehnten gewohnt ist. Kommt eine Schwiegertochter auf den Hof, ist es für sie unglaublich schwierig. Sie muss in der neuen Familien-

struktur ihren Platz finden und einen Umgang mit den Schwiegereltern. Gleichzeitig sollte sie ihre eigenen Bedürfnisse nicht vernachlässigen. Der Bauer ist oft zwischen seinen Eltern und seiner Frau hin und her gerissen.

Wie kann man bei solchen Konflikten und damit sogar bei einer Trennung vorbeugen?

Indem man von Anfang an regelmäßig miteinander redet und gute Lösungen sucht. Ein junges Paar könnte idealerweise bereits vor der Ehe in eine Beratung gehen. Das Zusammenleben mit den Schwiegereltern sollte klar geregelt werden. Vielleicht mit Hilfe einer Mediation zwischen den Generationen. Wenn man respektvoll und wertschätzend miteinander umgeht und keine unerschwelligen Konflikte aufkommen lässt, macht das einiges leichter.

Wenn eine Frau auf einen Betrieb kommt, sollten auch finanzielle Fragen geklärt werden.

Genau. Kommt eine Frau auf den Hof und arbeitet mit, soll sie zum Beispiel einen Lohn erhalten, damit sie ihre eigene Altersvorsorge aufbauen kann. Wenn solche Fragen klar geregelt sind, wirken sich die finanziellen Angelegenheiten nicht negativ auf die Beziehung zum Partner oder zu den Schwiegereltern aus. ●

ZUR PERSON

Beatrice Rinderknecht Bär ist Sozialarbeiterin FH, Einzel-, Paar- und Familientherapeutin und Mediatorin. Sie hat lange im Zürcher Oberland gearbeitet und deshalb einen nahen Bezug zum ländlichen Gebiet. Jetzt arbeitet sie in einer Praxis in Schlieren ZH.

www.familienmediation-zh.ch

Eine Beratung für Ehepaare ist empfehlenswert

Eine Scheidung ist emotional belastend. Aber auch finanziell. Gerade in der Landwirtschaft sollte man alles frühzeitig regeln.

IRENE KOCH*

Eine Scheidung stellt jedes betroffene Ehepaar vor zahlreiche Herausforderungen. Diese Herausforderungen sind häufig noch grösser, wenn es sich bei den scheidenden Ehegatten um eine Bauernfamilie handelt. Kaum sonst wo mischen sich Beruf und Privatleben derart, wie dies bei Landwirten und Landwirtinnen der Fall ist.

Folgen einer Scheidung

Neben den nicht zu unterschätzenden emotionalen Aspekten ist eine Scheidung immer auch mit zahlreichen juristischen Folgen verbunden. So ist beispielsweise darüber zu entscheiden, bei welchem Elternteil allfällige gemeinsame Kinder leben. Während ausserhalb der Landwirtschaft die Kinder meist unter die Obhut der Mutter gestellt werden, verbleiben die Kinder einer Bauernfamilie häufig bei demjenigen Elternteil, der weiterhin auf dem Hof lebt. Das kann durchaus auch der Vater sein. Diese Obhutsteilung wird nicht sel-

ten dadurch begünstigt, dass die abtretende Generation ebenfalls auf dem Hof wohnt und so die Kinderbetreuung sichergestellt ist. Die elterliche Sorge hingegen steht auch nach einer Scheidung weiterhin beiden Elternteilen zu.

Auch allfällige Unterhaltszahlungen sind zu regeln. Dabei ist zwischen dem persönlichen Unterhalt an den geschiedenen Ehegatten und dem Kinderunterhalt zu unterscheiden. Seit dem 1. Januar 2017 teilt sich der Kinderunterhalt in einen Barunterhalt und in einen Betreuungsunterhalt auf. Mit diesem neu geschaffenen Betreuungsunterhalt wird das Existenzminimum des kinderbetreuenden Ehegatten gedeckt, wenn dieser aufgrund der zu leistenden Kinderbetreuung zu wenig Einkommen erzielen kann. Bei der Frage der Leistungsfähigkeit des unterhaltsverpflichteten Ehegatten ist auf das landwirtschaftliche Einkommen abzustellen, das je nachdem um (zu hohe) Abschreibungen und Investitionen zu korrigieren ist.

Güterrechtliches

Eine ebenfalls wichtige Nebenfolge der Scheidung ist die güterrechtliche Auseinandersetzung. Darunter versteht man die Aufteilung des ehelichen



Irene Koch ist unter anderem Expertin für Eherecht. (Bild: Hans-Rudolf Meyer)

Vermögens. Sofern die Ehegatten keinen Ehevertrag abgeschlossen haben, unterstehen sie dem Güterstand der Errungenschaftsbeteiligung. Während bei einer Scheidung das Eigengut (in die Ehe eingebrachtes Vermögen und während der Ehe dauer erhaltene Erbschaften und Schenkungen) nicht zu teilen ist, steht jedem Ehegatten die Hälfte der Errungenschaft (Vermögen aus dem während der Ehe dauer erzielten Erwerbseinkommen) des anderen Ehegatten zu.

Nachdem die Errungenschaft bei der Scheidung hälftig zu teilen ist, kann seitens des Hofeigentümers ein grosses Interesse daran bestehen, dass sein Landwirtschaftsbetrieb seinem Eigengut zugewiesen wird. Dabei ist entscheidend, wann und zu welchem Preis der Betrieb übernommen und wie der Kaufpreis finanziert wurde. Diesbezüglich lohnt es sich, bereits im Rahmen des Hofübernahmevertrags die wichtigsten Faktoren festzuhalten. Ebenfalls wichtig zu wissen ist, dass ein Landwirtschaftsbetrieb nur dann zum Ertragswert berücksichtigt wird, wenn es sich um ein landwirtschaftliches Gewerbe im Sinne des BGGB handelt. Andernfalls ist der Verkehrswert massgebend, was massive Auswirkungen auf

die Forderungen des Nichteigentümerehegatten haben kann.

Allfällige während der Ehe dauer in den Landwirtschaftsbetrieb getätigte Investitionen führen zu Ersatzforderungen, die bei der Scheidung zu berechnen sind. Wenn beispielsweise eine Ehefrau den aus einer auswärtigen Erwerbstätigkeit erzielten Lohn in den Betrieb des Ehemannes investiert, kann das im Zeitpunkt der Scheidung zu erheblichen Forderungen führen. Für solche Forderungen ist immer der fordernde Ehegatte beweispflichtig. Es lohnt sich daher, bei Investitionen den Mittelfluss und die Mittelherkunft genau festzuhalten. Dabei kann es äusserst hilfreich sein, wenn die Ehegatten getrennte Konten führen. Nur so können sich Vermögen von Ehemann und Ehefrau nicht vermischen und nur so kann die Herkunft der Investitionen ohne Probleme nachgewiesen werden.

Aufgrund der zahlreichen Fallstricke kann jedem künftigen Ehepaar eine einzelfallbezogene Beratung für die eigene Situation nur empfohlen werden. ●

*Die Autorin ist Rechtsanwältin. Sie ist spezialisiert auf die Themen Ehe- und Erbrecht, Familienrecht, Scheidungsrecht, bäuerl. Boderecht, landw. Pachtrecht und Strafrecht.